

# M

MEINUNG

## Montagskolumne

### Sieg des Alltags

**Eugen von Arb**  
aus St. Petersburg  
über die Siegesfeier  
in Russland



Der Siegestag in Russland am 9. Mai fährt mir immer ganz verschieden ein – je nachdem, ob ich dieses Datum mehr als einen Tag des Krieges, oder mehr als ein Tag des Friedens empfinde. Manchmal kann ich das patriotische Gedenken der Russen nachvollziehen und gehe «ans Fest» – etwa so, wie ich früher an die Näfeler Fahrt gegangen bin. Doch manchmal ist es mir zuwider – so wie dieses Jahr. Die Nachrichten der letzten Wochen über das beidseitige Säbelrasseln an der ukrainischen Grenze frustrierten mich zutiefst.

Sich der Siegesfeier zu entziehen, ist aber gar nicht so einfach. Schon Wochen davor sind die Medien voll mit neuen und sowjetischen Kriegs- und Dokumentarfilmen, Reportagen über dramatische Kriegsschicksale, nachgestellte Schlachtszenen, ausgegrabene Panzer und Flugzeuge. Mehrfach wird das Petersburger Stadtzentrum wegen der Proben der Militärparade gesperrt. Die Metro ist vollgestopft mit Soldatinnen und Soldaten in Festmontur, die mitmarschieren.

Zu Vor-Covid-Zeiten konnte man sich bequem ins Ausland absetzen – jetzt kommt höchstens eine Flucht auf die Datscha in Frage. Aber eine solche besitze ich nicht, ausserdem kann man auch dort nur schwerlich ablehnen, wenn die Nachbarn auf einen (Sieges-)Umtrunk einladen. Mir blieb also nur der Rückzug in die eigenen vier Wände. Aus maximaler Entfernung vom «Epizentrum» der Siegestrunkenheit betrachtete ich auf einem Abendspaziergang die Farbbälle des Abschlussfeuerwerks.

Der einzige Trinkspruch, den ich an solchen Tagen vertrage, ist jener, mit dem sich die Leute «einen friedlichen Himmel über dem Kopf» wünschen. Diese unpathetischen Worte machen mich betroffen, weil sie am ehesten die Wolke aus Angst und Bedrohung beschreiben, welche die Kriegsbestie während sechs Jahren Tag und Nacht über Millionen von Menschen schweben liess und die an diesem 9. Mai 1945 auf einen Schlag verschwand. Diesen Moment stelle ich mir als ungeheure Befreiung vor – die zu feiern mir durchaus als sinnvoll erscheint.

Liest man die Erinnerungen von Zeitzeugen an das Kriegsende, erstaunt einen, wie viele von ihnen das Glücksgefühl angesichts völlig alltäglicher Dinge beschreiben, die im Frieden wieder möglich waren – zum Beispiel ungestört einen Kaffee zu trinken, einen Tag mit der Familie zu verbringen oder einen Ausflug in die Natur zu unternehmen... Oft hat man den Eindruck, sie wünschen sich jene Momente zurück, aus denen sie bei Kriegsbeginn herausgerissen wurden. Der Krieg dazwischen erscheint wie ein Horrorstreifen, den sie «herausschneiden» möchten.

Nur sie können die «Süsse» des Alltags ermessen, der das Gegenteil von Krieg bedeutet. Jene tödliche Tagesroutine mit all ihrer Mühsal und ihren Problemen, über die wir so oft klagen, obwohl sie in Wirklichkeit keine sind – solange nur Frieden ist. Ein Hoch auf den grauen Alltag!

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:  
glarus@suedostschweiz.ch

## Dem Klima zuliebe

# Höchste Eisenbahn für die Klimabildung bei Jung und Alt

Mit dem Klimawandel wurde ich das erste Mal zwischen einer Französisch- und einer Mathematikstunde konfrontiert. Damals war ich 16 Jahre alt. Es war mein fünftes Jahr an der Kantonsschule Glarus.

**Kaj Weibel**  
Vorstandsmitglied  
von Klimaglarus.ch\*



Was ich als 16-Jähriger lernte: Wenn wir ungebremst weiter CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre ausstossen, wird unsere Welt nicht mehr dieselbe sein. Immer mehr Menschen leiden unter immer höheren Temperaturen und deren Folgen. Schon heute nehmen im Glarnerland Naturkatastrophen zu und der wertvolle Schutzwald ist gefährdet.

Die Welt steht auf dünnem Eis und droht einzubrechen: Diese Erkenntnis war für mich mit 16 Jahren ein Schock. Ebenso, dass politisch kaum etwas unternommen wurde. 2019 entschieden sich deshalb weltweit Millionen von Schülerinnen und Schülern, die ebenso geschockt waren, auf die Strassen zu gehen und sich für die Zukunft zu engagieren.

Seither geht die Klimabewegung nicht nur auf die Strassen, sie lernt auch viel freiwillig: zum Beispiel an webbasierten Seminaren mit Fachleuten oder mit Podcasts über Lösungen im Umgang mit der Klimakrise. Diese Lerninhalte sind für die Öffentlichkeit kostenlos zugänglich.

Obwohl die Fakten zur Klimakrise und deren Konsequenzen seit über 30 Jahren bekannt sind, packt sie das Schweizer Schulsystem erst jetzt mit dem Lehrplan 21 an. Klimabildung beginnt nun bereits im Kindergarten, statt erst an der Kantons- oder Berufs-

schule. Dadurch sind Menschen auf dem Weg ins Erwachsenenalter künftig nicht länger ratlos und verzweifelt.

Kinder und Jugendliche teilen also schon bald ihr Wissen zuhause. Aber auch Eltern und Grosseltern können sensibilisieren und lernen – zum Beispiel bei einem Ausflug in eines der Natur- und Sonderwaldreservate im Glarnerland. So fühlen sich im Gebiet Äugstenwald-Holzflue zahlreiche Tier- und Pflanzenarten wohl und sind im Silberwald die Folgen des Borkenkäferbefalls deutlich zu sehen. Auch eine Besichtigung des Pumpspeicherkraftwerks Linth-Limmern kann für Kinder eindrucksvoll und für Eltern lehrreich sein. Oder Eltern erzählen Geschichten aus Kinderbüchern über den Klimawandel. Eines davon stammt aus der Feder eines Glarner: Geissbock Charly rettet seine Freunde.

Zurück auf die Schulbank, zum Lehrplan 21 und zum wichtigsten Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Kinder und Jugendliche lernen, sich aktiv und selbstbestimmt an der Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft zu beteiligen. Einer-

seits geht es um die Verwirklichung der Persönlichkeit, andererseits um Verantwortung und Partizipation. Ebenso übernimmt die Lehrerschaft gemeinsam Verantwortung. Auch das Übereinkommen von Paris schreibt in Artikel 2 das Prinzip der «gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung und Möglichkeiten» fest.

Klimabildung bleibt nicht nur eine Aufgabe des Lehrplans, sondern ist ein gesellschaftlicher Prozess. Deshalb muss die Bevölkerung die Möglichkeit haben, sich der neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse bewusst zu sein. Im August und September findet zum Beispiel in Glarus eine Ausstellung über nachhaltiges Einkaufen statt. Dann erhalten Jung und Alt einen Einblick in die Auswirkungen des persönlichen Konsums und erfahren, wie das Konsumverhalten nachhaltig gestaltbar ist.

Um nicht bis August warten zu müssen, können Glarnerinnen und Glarner schon heute Unverpackt-Läden und Wochenmärkte ansteuern, regionale und vegetarische Lebensmittel in den Einkaufskorb legen sowie sich für nachhaltige Mode und gebrauchte Spielwaren entscheiden. Geräte lassen sich – auch an speziellen Aktionstagen – reparieren statt wegwerfen. Zudem: Weil rund 60 Prozent aller Einkäufe in einer Tragtasche Platz haben, kann das Auto für den Einkauf auch mal in der Garage bleiben.

Viele Möglichkeiten und Grundlagen bestehen schon heute – jetzt geht es um die Umsetzung. Wir haben viel zu spät angefangen, die Klimabildung gesellschaftlich einzubinden. Beginnen wir jetzt damit – es ist höchste Eisenbahn.

\* Mitglieder der Glarner Klimabewegung geben in einer losen Ratgeber-Serie handfeste Tipps, wie sich der Energieverbrauch im Alltag senken lässt.

Obwohl die Fakten zur Klimakrise und deren Konsequenzen seit über 30 Jahren bekannt sind, packt sie das Schweizer Schulsystem erst jetzt mit dem Lehrplan 21 an.

## Sasis Liebling: Kleine Baumeisterinnen und Baumeister



**Spielend bauen:** In Luchsingen gibt es neu eine Baustelle für Kinder, die jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag geöffnet ist. Der Fotograf der «Glarner Nachrichten» hat mit seiner Tochter die Baustelle besucht. Daher erscheinen diese Woche abwechselnd Bilder von Vater Sasi und Tochter Sanjali Subramaniam. Heute Montag: Zwei Mädchen beim Bohren.

Bild Sasi Subramaniam